

## Wie die Uni überstehen? Eine Sammlung an Life-Hacks, die das Studienleben leichter machen



Jetzt lesen – Exklusiv für Abonnenten



T+



Geschlechtergerechte Mobilität ist ein Projekt des Berliner Climate Change Centers. Bisher gebe es nur wenige belastbare Daten zu den Mobilitätsbedürfnissen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen.

# Verkehr, Bauen, Ernährung Wie Berlin Klimaforschung neu denkt

Von Elena Matera

Es ist ein kühler Apriltag. In der Geschäftsstelle des Climate Change Center Berlin Brandenburg (CCC) fallen die Sonnenstrahlen auf den Parkettboden des großen Besprechungsraums. An einem Tisch sitzt die TU-Doktorandin Zakia Soomaroo. Sie zeigt auf die verschiedenen Studien zum Mobilitätsverhalten der Berliner:innen, die vor ihr auf dem Tisch verteilt liegen.

Wie muss der Verkehr aussehen, damit er klimafreundlicher und gleichzeitig sozialverträglich wird? Eine Frage, mit der sich Soomaroo derzeit intensiv beschäftigt. Das Ziel der Wissenschaftlerin aus dem Inselstaat Mauritius:

### Das Climate Change Center

Das Klimawandel-Zentrum ist eine **Gemeinschaftsinitiative** von TU Berlin, FU Berlin, Charité, Universität der Künste, Uni Potsdam und dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung. Mittlerweile gehören dazu neun Hochschulen und mehr als 30 außeruniversitäre Institute.

Die Mobilitätswende in den Städten soll für alle Menschen gerecht werden.

Dafür will Soomaroo vor allem die Erfahrungen und Bedürfnisse von Frauen, People of Color, Senioren, aber auch von Menschen mit Behinderungen und von Kindern miteinbeziehen. „Bisher sind Städte vor allem auf autofahrende Männer ausgerichtet. Das muss sich ändern“, sagt sie.

Soomaroos feministisches und intersektionales Forschungsprojekt ist eines von über 20 Vorhaben, die das Climate Change Center unterstützt. In weiteren Projekten geht es um nachhaltiges Bauen, um Mobilität, Ernährung und Gesundheit sowie Bildung

und Kunst. „Unser Ziel ist es, städtische Klimaschutzforschung neu zu denken, Innovationen voranzubringen und vor allem an Lösungen zu arbeiten, um Berlin und Brandenburg klimaneutral zu machen“, sagt der Physiker und wissenschaftliche Koordinator des Zentrums, Felix Creutzig, der neben Soomaroo sitzt.

### Ein Ziel: Klimalösungen für die Region entwickeln

Der Wissenschaftler ist außerdem einer der Leitautoren des fünften Weltklimaberichts. Er weiß nur zu gut: Die Menschheit muss handeln – die Zeit drängt. Denn die CO<sub>2</sub>-Emissionen steigen immer weiter an, die 1,5-Grad-Grenze ist fast außer Reichweite. Lösungen für den Klimaschutz sind dringend notwendig. „Das Climate Change Center nimmt hier eine Schlüsselrolle ein“, sagt Creutzig.

2020 wurde das Zentrum als Gemeinschaftsinitiative von Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus Berlin und Brandenburg gegründet. Federführend ist dabei die TU Berlin. Bisher hat das Zentrum seine Räume hier in der Geschäftsstelle auf der 3. Etage des Robert-Koch-Forums in Berlin-Mitte – ein historisch bedeutendes Gebäude. Der berühmte Mediziner Robert Koch stellte hier im Jahr 1882 den von ihm entdeckten Tuberkulose-Erreger vor.

Noch wirkt in den Räumen des Climate Change Centers alles etwas wie in einem Start-up. Der Flur ist bis auf wenige Pflanzen komplett leer. Dann gibt es noch drei kleinere Büros und den Besprechungsraum, in dem nur das Nötigste steht: ein Tisch, Stühle, Pflanzen.

### Die Zivilgesellschaft wird in die Forschung einbezogen

„Zakia Soomaroos Forschungsprojekt zur gendergerechten Mobilität ist ein zentrales Element unseres Zentrums. Klimaschutz muss auf den Straßen ermöglicht werden – dazu braucht es inklusive Mobilität“, sagt Creutzig. Eben solche Forschungsprojekte würden den einmaligen Charakter des Climate Change Center ausmachen, sagt der Physiker.

Denn: Nicht nur die Wissenschaft, auch Vertreter:innen aus Politik, Wirtschaft, Kunst, Medien und der Zivilgesellschaft arbeiten im Zentrum an klimafreundlichen Lösungen. In einem Expert:innenrat treffen sich die Vertreter:innen regelmäßig, bringen ihre Perspektiven ein, um die Strategie des Zentrums mitzugestalten. Entscheidend ist vor allem, dass die Bürger:innen aktiv in die Klimaforschung miteinbezogen werden. Zakia Soomaroo schätzt das sehr. Sie möchte für ihr Forschungsprojekt mit den Menschen auf der Straße über deren Bedürfnisse und Erfahrungen im Verkehr sprechen, mit ihnen gemeinsam Lösungen für eine Mobilitätswende erarbeiten. Dafür will sie in den kommenden Wochen und Monaten verschiedene Inter-

views in Bibliotheken, Kitas und auf Spielplätzen in Berlin führen.

„Was bedeutet es, mit einem Kinderwagen oder mit einem Rollstuhl unterwegs zu sein? Was wünschen sich die Menschen? Soziale Aspekte werden im Verkehr bislang kaum berücksichtigt. Es ist alles immer sehr technisch. Das möchten wir ändern“, sagt Soomaroo. „Wir möchten den Menschen zuhören.“

Bislang gebe es nur wenige belastbare Daten zu den Mobilitätsmustern und -bedürfnissen der verschiedenen Gruppen, vor allem von Frauen. „Wir möchten diese geschlechtsspezifische Datenlücke schließen.“ Nur so könne man anschließend Empfehlungen für ein gerechteres, inklusives Verkehrssystem für die Politik ableiten.

### Was bedeutet es, mit Kinderwagen unterwegs zu sein?

„Letztendlich sollen die lokalen Lösungsstrategien und Maßnahmen, die wir hier für Berlin und Brandenburg erarbeiten, auch global anwendbar sein“, sagt Felix Creutzig. In dem Projekt „Urban Timber“ untersuchen Wissenschaftler:innen der TU, wie Holz als zentraler Baustoff eingesetzt werden kann – für ein klimaneutrales Bauen der Zukunft.

Auch die Wärmewende wird gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung genauestens analysiert. Und dann gibt es noch verschiedene Formate für Bürgerbeteiligungen, aber auch Kunstprojekte, die eine nachhaltige Transformation der Städte nahbar, erfahrbar machen sollen.

Bis Ende 2023 gibt es unter anderem das sogenannte Sounding Board, eine Verkehrsplanung, die gemeinsam mit Bürger:innen stattfinden geht: Jugendliche, Senioren, Studierende – sie alle diskutieren, kommentieren und priorisieren gemeinsam verschiedene Transformationszenarien. „Sie werden so selbst bestärkt, sich auch lösungsorientiert mit den Problemen ihrer Lebenswelt auseinanderzusetzen“, sagt Creutzig.

Er ist sichtlich stolz auf die Entwicklung des Wissenschaftszentrums. Internationale Wissenschaftler:innen zeigen großes Interesse, wie auch die Berliner Politik. Ein nächster wichtiger Schritt: Mit Unterstützung der Einstein Stiftung Berlin soll neben dem Climate Change Center ein weiteres Forschungszentrum hinzukommen: das Einstein Center Climate Change, mit einem Schwerpunkt auf Politikberatung. Der Antrag auf die Förderung durch die Einstein Stiftung wird gerade fertiggestellt und soll im Juni eingereicht werden.

Creutzig und Soomaroo sind überzeugt, dass es mit dem CCC-Zentrum weitergehen wird, weitergehen muss. „Wir müssen regionale Klimaschutzmaßnahmen voranbringen“, sagt Creutzig. „Und man sieht schon jetzt: Wir können viel bewegen, wenn wir gesamtgesellschaftlich arbeiten.“